

Predigt in der Osternacht

Pfarrer Peter Fischer; 2013

Als letzte der Lesungen – schon im Hellen – hörten wir einen Abschnitt aus Kapitel 6 jenes Briefes, den Paulus etwa in der Mitte des ersten christlichen Jahrhunderts an die christliche Gemeinde in Rom schrieb.

Dieser Abschnitt ist besonders dem Übergang vom Tod zum Leben gewidmet und parallelisiert das Schicksal Jesu mit dem der Christen zu einer Schicksalsgemeinschaft, deren Ziel das Leben mit Christus ist.

Schaut man sich diese Schicksalsgemeinschaft etwas genauer an, dann kann man einen Bruch entdecken: Es heißt zwar: „Wir ... sind auf seinen Tod getauft worden.“ Und „Wir wurden mit ihm begraben“. Aber statt dass es heißt „Wir wurden mit ihm auferweckt“ heißt es da „Wie Christus ... auferweckt wurde, so sollen wir als neue Menschen leben.“ oder, wörtlich übersetzt: „in der Neuheit des Lebens wandeln.“

Dieser Bruch spannt ein Zeitfenster zwischen Jesu Tod bzw. unserer Taufe einerseits und unserer Auferweckung andererseits auf und qualifiziert es in zweifacher Hinsicht.

Zunächst: Unsere Auferstehung steht noch aus

Wir leben in einer Zwischenzeit. Wir sind Gottes Volk auf dem Weg durch die Zeit. Wir leben noch nicht in der Vollendung, wir leben auf der Erde mit ihren Unzulänglichkeiten. Darüber dürfen wir uns nicht hinwegtäuschen. Diese Welt wird nie perfekt sein. Kein menschlicher Fortschritt kann sie dauerhaft und umfassend zum Paradies machen.

Insofern der Tod Jesu aber ein geschichtliches Ereignis ist, will uns gerade die Taufe auf den Tod Jesu vor einer Geschichtsvergessenheit warnen. Es ist unsere Sendung, bewusst in der Gegenwart dieser Welt zu leben, sie nicht zu leugnen oder sie als unwichtig abzutun angesichts des Kommenden, sondern sie bewusst zu leben und zu gestalten. Dabei gilt – und das ist der *zweite Punkt* –:

Wir sollen in der Neuheit des Lebens wandeln

Taufe ist Ort des Übergangs: Altes bleibt zurück, Neues steht offen. Paulus kennzeichnet das Alte, das zurückbleiben soll, als Anhänglichkeit an die Sünde, als Anhänglichkeit also an alles, was der Gemeinschaft mit Gott und den Mitmenschen schadet oder sie gar zerstört. Das Neue kennzeichnet Paulus als Leben für Gott in Christus Jesus. –

So sehr also unsere eigene Auferstehung zwar noch aussteht, so sehr soll man uns schon jetzt anmerken, dass wir bereits zur noch verborgenen Neuen Schöpfung gehören und wofür wir durch Taufe und Glaube bestimmt sind: Ewige Gemeinschaft mit Christus bei Gott und in Christus mit unseren Schwestern und Brüdern.

Daraus ergibt sich ein Auftrag für diese Welt: Zeugen des Künftigen sein in Wort und Tat und in Verantwortung vor Gott, vor unseren Mitchristen und vor der gesamten Menschheit.

Aus der Kraft des Heiligen Geistes, der uns geschenkt ist, kann und soll unser irdisches Leben ein Vorausbild dessen sein, was wir erhoffen und was die Evangelisten Matthäus und Lukas etwa in den Seligpreisungen der Bergpredigt verdichtet haben:

Dass Trauernde echten Trost finden – statt nur Vertröstung.

Dass Versöhnung gelebt, Friede gesucht und Streit überwunden wird.

Dass Ausgleich und Gerechtigkeit so gut es geht praktiziert werden.

Dass Barmherzigkeit immer neu Hass und Zwietracht überwindet.

Paulus formuliert das Leben in der Zeit zwischen Taufe und unserer Auferstehung pointiert als Totsein für die Sünde und Leben für Gott. In diesem Sinne sind wir Christen lebende Tote – sollen dabei aber genau das Gegenteil von Vampiren und Zombies sein: Aus der Fülle Gottes können und sollen wir geben, statt egoistisch zu nehmen, auszusaugen und unsere Mitmenschen auszuschlachten.

Unser christlicher Glaube, gelebtes Christentum, in das Heilmittel, das unsere Gesellschaft dringend braucht.

Dazu ist es notwendig, als Christ in Entschiedenheit zu leben und sich seine Taufe auf den Tod Jesu täglich neu bewusst zu machen, um immer neu am Leben Jesu anzudocken und es so in diese Welt hinein zu holen.

Christliche Glaube ist eine Absage an so manches, was in unserer Welt wichtig erscheint, christlicher Glaube ist die Aufgabe bewusst in dieser Welt zu leben und sie zu gestalten, christlicher Glaube ist die Zusage, dass diese begrenzte Welt nicht alles ist und dass Gottes Zukunft in unsere Gegenwart schon hineinragt – dort, wo man sie ergreift.

Ostern hat diese Welt verändert und will sie immer neu verändern. Und wir stehen mitten drin in diesem Geschehen. Leben wir bewusst in der Gegenwart als Zeugen des Kommenden!